

Abonnements und Aufträge werden in der Verlagsbuchhandlung (Verlagsbuchhandlung) und Papierhandlung Pol. Krasnik, Piazza Carlo 1. entgegen genommen. — Auswärtige Abonnenten werden von allen anderen Anzeigengebühren befreit. — Aufträge werden mit 20 Heller für die einmal gepaltene Zeile, Restanzen mit 10 Heller für die Zeile im gewöhnlich gebrauchten Satz im kleinen Anzeigen mit 4 Heller, ein für alle Mal mit 6 Heller berechnet. Für die Besetzung und den Druck der Anzeigen wird der Betrag nicht zurückgegeben. — Belegblätter werden separat der Administration nicht beigegeben. **Postfachkonto Nr. 38.575.** Verantwortlich: Red. Hugo Endel. Für die Redaktion und die Druckerei verantwortlich: Hans Korbel.

Polauer Tagblatt

Erstausgabe täglich um 8 Uhr früh. — Die Administration befindet sich in der Wochenscheide und Papierhandlung Pol. Krasnik, Piazza Carlo 1. ebenerdig, und die Redaktion im Palazzo Nr. 11. Telefon Nr. 55. — Einschichte der Redaktion: von 4-6 Uhr nachmittags. Bezugsbedingungen mit täglicher Bestellung und durch die Post monatlich 2 Kronen 20 Heller, vierteljährlich 7 Kronen 10 Heller, halbjährlich 14 Kronen 10 Heller, ganzjährig 28 Kronen 20 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der höchsten Postgebühren.) — Preis der einzelnen Nummern 4 Heller. (Einschluß der Post.) — Verlag: Krasnik bei Polauer Tagblatt, (Dr. M. Krasnik & Co.), Pola, Via Desenghi Nr. 20.

11. Jahrgang.

Pola, Samstag, 3. Juli 1915.

Nr. 3184.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 2. Juli. (K.-B.) Die Truppen der Armee Einsingen warfen die Russen aus den starken Stellungen an der unteren Onitallipa zurück. Auf den Schlachtfeldern von Zamose und Krasnik hat sich eine große Schlacht entwickelt.

Am unteren Sponzo wurde abermals ein heftiger italienischer Angriff abgewiesen.

Wien, 2. Juli. (K.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In mehrtagigen erbitterten Kämpfen haben die verbündeten Truppen der Armee Einsingen die Russen aus der sehr starken Onitallipastellung abwärts Firselow geworfen. Der Feind, der in östlicher Richtung zurückgeht und auf der ganzen Front der Armee verfolgt wird, erleidet abermals schwere Verluste. 7765 Mann wurden in diesen Kämpfen gefangen, 18 Maschinengewehre erbeutet. Nördlich anschließend dauern die Kämpfe noch an. Am Onjester hat sich nichts Wesentliches ereignet. In Russisch-Polen kämpfen die verbündeten Truppen zwischen der Weichsel und dem Bug mit starken russischen Kräften am Porbach und an der Wyznica. Unsere Armeen greifen überall an. Westlich der Weichsel griffen unsere Truppen die feindlichen Stellungen bei Tarkow an. Um 5 Uhr nachmittags wurde ein Stützpunkt nördlich des Ortes erstickt. In den Abendstunden arbeitete sich die übrige Angriffsfront bis auf Sturendistanz heran und brach nachts in die russische Stellung ein. Der Feind ging fluchtartig zurück. In der Verfolgung wurde Sozefow an der Weichsel genommen. Auch aus den Stellungen südöstlich Sienno wurden die Russen zurückgeworfen. 700 Mann wurden hierbei gefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern wiederholte sich der italienische Angriff auf das Plateau von Doberdo. Nach mehrstündiger Vorbereitung durch schwere Geschützfeuer setzte er nachmittags und abends mehrere Infanterievorstöße zwischen Sdrauffina und Vermegliano ein. Alle wurden wieder unter großen Verlusten des Feindes abgeschlagen. Vorhergegangene schwächere Angriffe auf einen Teil des Götzer Brückenkopfes und im Kragebiete waren gleichfalls zurückgeworfen worden. Unsere braven Truppen behaupteten nach wie vor die ursprünglichen Stellungen. Die Geschützkämpfe dauern an allen Fronten fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 2. Juli. (K.-B. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nachtangriffe der Franzosen westlich Souchez wurden abgewiesen. Am Westteil der Argonnen hatten Teile der Armee des deutschen Kronprinzen einen schönen Erfolg. Die feindlichen Gräben und Stützpunkte nordwestlich Four de Paris wurden in einer Breite von drei Kilometern und in einer Tiefe von 200 bis 300 Metern erstickt, 25 Offiziere und 1710 Mann gefangen, 18 Maschinengewehre, 40 Minenwerfer und eine Revolverkanone erbeutet. Die Verluste der Franzosen sind beträchtlich. In den Vogesen nahmen wir auf Hilsenstift zwei Werke.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich Kalwaria wurde den Russen eine Höhenstellung entzissen. 600 Russen wurden gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nach der Erstürmung auch der Höhen südöstlich Kurostowice (nördlich Haticz) wurden die Russen auf der ganzen Front in der Gegend Mariampol bis nördlich Firselow zum Rückzuge gezwungen. Die Armeen Madensens drängten den Gegner westlich Zamose über die Labunka und den Porabschnitt zurück und überschritten bereits diesen weiter westlich. Die feindliche Stellung in der Linie Turobin—Krasnik—Sozefow (an der Weichsel) wurde erreicht und Krasnik genommen. Westlich der Weichsel wurde das südliche Kamiennauer vom Feinde gesäubert.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 2. Juli. (K.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

Bei Arburnu wurde der Feind bei den Angriffen gegen unseren linken Flügel am 26. Juni in die früheren Stellungen zurückgeworfen und verlor eine ziemlich Anzahl von Gefangenen. Erneuerte, vergebliche Angriffe gegen unseren rechten Flügel bei Sedditar kosteten dem Feind schwere Verluste.

Konstantinopel, 2. Juli. (K.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

Südlich Sedditar wollte der Feind am 29. Juni unseren rechten Flügel einschließen. Sein Plan scheiterte jedoch durch unsere Gegenangriffe. In der Nacht vom 29. auf den 30. Juni wurden feindliche Angriffe bei Arburnu gegen unsere Verschanzungen im Zentrum blutig abgewiesen. Auf dem rechten Flügel entzissen wir dem Feinde zwei Schützengräben. In derselben Nacht unternahmen unsere Truppen südlich von Sedditar Gegenangriffe gegen den linken feindlichen Flügel und drangen in mehrere Teile unserer Verschanzungen ein, wo ein erbitterter Nahkampf bis zum Morgengrauen andauerte. Am 30. Juni fand an beiden Flügeln eine heftige Schlacht statt, die für uns sehr günstig verlief.

Der Krieg mit Italien.

Verhaftungen von italienischen Priestern wegen Oesterreichfeindschaft.

Vasel, 2. Juli. (K.-B.) Die Blätter melden aus Rom über Verhaftungen von Priestern, die der Propaganda gegen den Krieg zugunsten Oesterreich-Ungarns beschuldigt werden.

Unzuverlässige Rechtsitaliener.

Mailand, 1. Juli. (K.-B.) „Avanti“ meldet aus Venedig: In einer zu zwei Drittel von der Zensur unterdrückten Korrespondenz, daß das italienische Heereskommando das Postnatal bis zu sämtlichen sieben Gemeinden der Hochebene von Asiago von der Zivilbevölkerung räumen ließ, weil diese Oesterreich-Ungarn feindliche Dienste leistete und namentlich der Oesterreichisch-ungarischen Artillerie Zeichen gab. Die Zahl der Evakuierten beträgt 25.000.

Der Krieg mit der Türkei.

Tätigkeit der feindlichen Flotten.

Konstantinopel, 1. Juli. (K.-B.) Wie aus Smyrna telegraphiert wird, bombardierte vorgestern ein englisches Schiff Bildschim im Golf von Edrenid. Es gab keine Menschenopfer. Drei Fabriken wurden getroffen. Am Vorabend hatte ein französisches Schiff 70 Granaten gegen das in der Nähe derselben Ortschaft gelegene Hotel abgefeuert. Vorgestern bombardierte ein

englisches Schiff vom Typ „Huffar“ die Stadt Ischschme. Obwohl 500 Granaten abgeschossen wurden, litten nur einige Gebäude Schaden. Das Haus des griechischen Metropoliten wurde zerstört.

Die Verluste der Engländer in den Dardanellen.

London, 2. Juli. (K.-B.) Im Unterhause erklärte der Premierminister, die Verluste der Engländer bei den Dardanellen betragen bis 31. Mai an Toten, Verwundeten und Vermissten 1722 Offiziere und 37.244 Mann.

Der Seekrieg.

Ein feindlicher Lügenerfolg.

Kopenhagen, 2. Juli. (K.-B.) „Berlingske Tidende“ erfährt aus Petersburg über Paris, daß ein russisches Unterseeboot einen feindlichen Kreuzer in der Ostsee in den Grund gebohrt habe.

Hiezu erfährt das Wolffsbureau von unrichtiger Stelle, daß die Nachricht auf freier Erfindung beruht.

Vom Balkan.

Vom österreichischen Konsul in Skutari.

Wien, 2. Juli. (K.-B.) Der Leiter des österreichisch-ungarischen Konsulates in Skutari, Haller, der nach der Besetzung Skutaris durch die Montenegriner die Stadt zu verlassen gezwungen war, traf in Teodo ein, von wo er sich nach Wien begibt.

Der Frieden nach bulgarischen Wünschen.

Mailand, 2. Juli. (K.-B.) Der Vertreter des „Corriere della Sera“ hatte eine Unterredung mit dem bulgarischen Gesandten in Rom, welcher erklärte, die Forderungen Bulgariens seien nationale, welche bekannt sind. Im künftigen Europa müsse der Frieden auf einer neuen Grundlage vorbereitet werden.

Bevorstehender Rücktritt Zographos'.

Athen, 1. Juli. Das Blatt „Patriis“ kündigt den Rücktritt des Ministers des Äußern Zographos an. Sunaris werde vorläufig an seiner Stelle das Portefeuille übernehmen. Nur das Befinden des Königs habe bis jetzt den Rücktritt von Zographos verhindert.

Der serbische Generalstabschef der montenegrinischen Armee tritt zurück.

Rom, 30. Juni. (K.-B.) Die „Tribuna“ meldet aus Antivari: Der serbische General Ivanovic, der zu Beginn des Krieges den Posten eines Oberstabschefs des montenegrinischen Heeres übernahm, gab seine Entlassung, weil seinen Rat schlägen, die Besetzung Skutaris zu unterlassen, keine Folge gegeben worden war. Serbien will auf diese Weise die Verantwortung für die Besetzung Skutaris Montenegro allein zuschieben.

Der Handelskrieg.

Torpediert.

London, 2. Juli. (K.-B.) Der englische Postdampfer „Armenian“ wurde an der Cornwallküste von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung scheint gerettet zu sein.

Der norwegische Bark „Tjottsbank“, der mit Weizen beladen war, wurde bei Fastnet torpediert. Ein Teil der Besatzung wurde gelandet.

Aus England.

Das englische Munitionsministerium.

London, 2. Juli. (K.-B.) Das Unterhaus nahm das Gesetz über die Errichtung eines Munitionsministeriums an.

Aus Rußland.

Die russische Ministerkette.

Stockholm, 2. Juli. (K.-B.) Nach einer Depesche des „Lokalanzeigers“ ist der russische Außenminister Kriwoscheln für den Posten eines Ministerpräsidenten auserselben. Man glaubt, daß der gemeinsame Rücktritt des Ministerpräsidenten Gorenkyn, des Finanzministers Bark und des Gehilfen des Verkehrs- und Handelsministers bevorstehen.

Der Deutschenpogrom in Moskau.

Stockholm, 1. Juli. (R.-V.) Ueber den Deutschenpogrom in Moskau, den, wie „Svenska Dagbladet“ meldet, Generalgouverneur Filist Jusupow eine ausgelassene Mordnacht genannt hat, wird noch bekannt, daß die Moskauer Truppen sich geweigert haben, auf die Menge zu schießen und daß Militär aus anderen Garnisonen herangeholt werden mußte. Als Folge der Ereignisse in Moskau wird der Aufschub der bereits beschlossenen Einberufung der zweiten Kategorie des Landsturmes bezeichnet.

Verschiedenes.

Ein Glückwunschtelegramm unseres Kaisers an den Sultan.

Konstantinopel, 2. Juli. (R.-V.) Kaiser Franz Josef beglückwünschte den Sultan zur erfolgreich überstandenen Operation und zum günstigen Verlauf der Erkrankung.

Der König von Bayern — preussischer Generalfeldmarschall.

Berlin, 2. Juli. (R.-V.) Den Blättern zufolge besuchte der König von Bayern nach seiner Rückkehr aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier den deutschen Kaiser, wo ihn dieser unter warmer Anerkennung der trefflichen Leistungen der bayerischen Truppen hat, den Rang eines preussischen Generalfeldmarschalls anzunehmen, welchem Wunsche der König hoch erfreut entsprecht.

Hilfe für Galizien.

Leipzig, 1. Juli. Zur Linderung der großen Not der deutschen Gemeinden Galiziens hat der Oberpräsident der Rheinprovinz, Rheinbaben, dem Ausschuss für die Hilfsbedürftigen Deutschen Galiziens und der Witkowlina in Leipzig 3000 Mark gespendet. Für den gleichen Zweck bewilligten die Städte Leipzig und Stettin je 1000 Mark, Remscheid, Kottbus, Steglitz im Kreise Westenberg und Hamm je 500 Mark. In den letzten Kämpfen haben verschleuderte deutsche Wörfer wieder schwer gelitten. Bei dem Rückzug verschleppten die Russen den kränklichen evangelischen Senior Royer samt seinem Sohne, der ebenfalls evangelischer Pfarrer ist, nach Rußland.

Russisch-japanische Annäherung.

Petersburg, 2. Juli. (R.-V.) Die „Nowoje Wremja“ erfährt aus Tokio: Der Ministerrat besaß sich leßthin mit der Frage der weiteren Annäherung an Rußland, sowie mit der Wahrnehmung der japanischen Interessen in der Südmandschurei und in der Ostmongolei und erörterte die japanische Politik nach dem Kriege. Es verlautet, daß ein Gesandtenwechsel in Peking bevorstehe und Japan eine außerordentliche Gesandtschaft nach China senden wolle.

England und das Seekriegsrecht.

Newyork, Ende Juni.

Es wird jetzt hier aus amtlicher Quelle bekannt, daß sich Deutschland schon bald nach Ausbruch des Krieges bereit erklärte, die sogenannten Londoner Deklarationen zu beobachten, daß aber England die Macht war, welche deren Anwendung unmöglich machte. Aus der nunmehr veröffentlichten Korrespondenz über diese Frage geht hervor, daß Staatssekretär Bryan am 6. August folgendes Telegramm nach London sandte: „Herr Bryan instruiert (den Botschafter Page), bei der (britischen) Regierung anzufragen, ob sie bereit sei, die in den Londoner Deklarationen von 1909 niedergelegten Grundsätze über den Seekrieg als für den gegenwärtigen Konflikt gültig anzusehen, vorausgesetzt, daß die Staaten, mit denen Großbritannien im Kriege liegt oder mit denen es noch in Konflikt kommen mag, in gleicher Weise gewillt sind, diese Deklarationen zu ihrer Richtschnur zu nehmen. Im weiteren instruiert Herr Bryan (Herrn Page), der Regierung Großbritanniens darzulegen, daß, falls die kriegführenden Mächte diese Deklarationen anerkennen, schwere Mißverständnisse vermieden werden können, welche zwischen neutralen Mächten und den kriegführenden Parteien entstehen mögen. Herr Bryan erklärt, die Regierung der Vereinigten Staaten spreche die ernste Hoffnung aus, daß diese Anfrage günstige Aufnahme finden möge.“ Derselbe Depesche wurde an die Botschafter und diplomatischen Vertreter der Vereinigten Staaten in den anderen kriegführenden Ländern gerichtet.

Am 13. August habelte der Botschafter Penfield in Wien, daß die österreichisch-ungarische Regierung vollständig bereit sei, die Deklarationen nicht nur für den Seekrieg, sondern auch für den Krieg zu Lande anzuerkennen, sofern die anderen kriegführenden Staaten eine ähnliche Zusage machten. Die nächste Depesche über diesen Gegenstand kam von Petersburg, wo der amerikanische Botschafter ermittelt hatte, daß die russische Regierung sich nach der Entscheidung der englischen richten werde, „die aber wahrscheinlich ablehnend ausfallen wird“. Botschafter Gerard in Berlin telegraphierte dann am 22. August, die deutsche Regierung sei bereit, die Deklarationen als Richtschnur anzunehmen, so-

fern die anderen Kriegführenden sie beobachten wollten. Am 27. August kam endlich die Antwort von der britischen Regierung. Sie erklärte: „Die britische Regierung wird die erwähnten Deklarationen anerkennen, jedoch mit gewissen Änderungen und Zusätzen, die sie für die wirksame Durchführung ihrer Seekriegsoperationen für unerlässlich hält.“ Es war dies ein prächtiges Beispiel von englischem „Cant“, denn die englische Regierung ließ von den Deklarationen lediglich die Schale übrig, indem sie den Kern, die Bestimmungen über Konterbande, vollständig änderte. Es wurde eine „besondere Konterbandenliste aufgestellt, deren Abänderung sich die britische Regierung noch vorbehalten.“ Im weiteren erklärte: „Es ist der Gebrauch in der englischen Kriegsmarine gewesen, Schiffe, die, mit falschen Papieren versehen, Konterbande geschmuggelt haben, auf dem Rückwege zu beschlagnahmen.“ Nachdem diese Erklärung ergangen war, teilte Rußland mit, sich ihr anzuschließen und auch Frankreich folgte diesem Beispiel. Da die Vereinigten Staaten nun die Beobachtung der Deklaration nicht durchsetzen konnten, teilten sie den kriegführenden Mächten mit, daß sie sich genötigt sähen, ihre Rechte auf Grund der bisherigen Seekriegsgebäude, der allgemeinen Bestimmungen des Völkerrechtes und der von ihnen abgeschlossenen Sonderverträge zu wahren. Bekanntlich hat aber England seit Ausbruch des Krieges das bisherige Recht immerfort durchbrochen und wenn auch die Vereinigten Staaten ein- oder zweimal protestiert haben, ist absolut keine Aenderung verspürt worden.

Einen interessanten Beitrag zu der „Lusitania“-Frage hat Dr. C. F. Aked, ein bekannter Kanzleirechner geliefert. Vorausgeschickt sei, daß Dr. Aked ein geborener Engländer und in England ordiniert ist. Er war eine Zeitlang Pastor der hiesigen Baptistengemeinde in der fünften Avenue, die John D. Rockefeller unterhält, und amtiert jetzt an der größten Gemeinde in San Francisco, der First Congregational Church. Dort hat er in einer Predigt folgendes ausgeführt: „In der Londoner „Times“ erschien am 16. Juli vorigen Jahres, also bevor noch jemand an den Weltkrieg dachte, eine Einsetzung, in der sich Sir Percy Scott, ein englischer Admiral und Lord der Admiralität, über den Seekrieg der Zukunft verbreitete. Zunächst zitierte er einen nicht genannten ausländischen Schriftsteller, der erklärt hatte, daß, wenn sein Vaterland mit einem Inselstaate im Kriege läge, das erste, was nach der Kriegserklärung geschehen solle, sei, daß der Welt verkündet werde, die Inseln würden mit einem Gürtel von Minen und Unterseebooten umgeben. Alle Kaufahrtschiffe, die sich diesen Inseln näherten, müßten vermindert werden, ganz gleich, ob sie aus neutralen Ländern kämen oder nicht. Sir Percy Scott hatte nun erklärt: „Eine solche Proklamation würde, meiner Ansicht nach, vollständig gerechtfertigt sein; wenn irgend ein Schiff, ob es nun ein feindliches oder ein neutrales sei, sie mißachtete, würde die Zerstörung eines solchen Fahrzeuges keineswegs, wie ein anderer Schriftsteller, Lord Sydenham, gesagt habe, einen Rückfall in Barbarei und Piraterium bedeuten! Den Blockadebrechern im Bürgerkriege der Vereinigten Staaten sei nie irgend welche Rücksicht gezeigt worden; sobald man ihrer ansichtig geworden sei, habe man begonnen zu feuern und sehr häufig noch geschossen, wenn sie, auf den Strand gesetzt, gänzlich hilflos gewesen seien. Minen und Unterseeboote seien einfach neue Abschreckungsmittel des Seekrieges.“ Dr. Aked meinte dann noch, die größte Verantwortlichkeit in der Katastrophe falle auf die Cunard Company, die jedem Passagier hätte mitteilen sollen, daß die „Lusitania“ ein Munitionsschiff sei, das mehr als 5000 Kisten Explosivstoffe an Bord habe, und ferner, daß die britische Regierung sich gewelget habe, dem Dampfer eine Begleitung in Gestalt von Kriegsschiffen zu geben.

Im Wald von Apremont.

Die Exchange Telegraph Co. gibt eine interessante Beschreibung eines Besuches eines Korrespondenten im Walde von Apremont, wo die deutschen und französischen Laufgräben oft nicht mehr als ungefähr 10 Meter voneinander entfernt sind. Die Stellungen an beiden Seiten seien ungemein stark, da der felsartige Boden sich sehr gut zu Verteidigungswecken eigne. Der Berichterstatter ging in die erste Verteidigungslinie und sah, daß die Laufgräben mit allerhand Komfort, selbst mit elektrischem Licht ausgestattet waren. An einem bestimmten Punkt stand ein Gedenkstein, der den Namen eines Leutnants trug, der dort gefallen war. Es war sein Wunsch, da begraben zu werden, wo die Truppen fochten. Man könne sagen, daß ein Bürger sich glücklich fühle, wenn er Schutz in den Laufgräben gefunden hat, aber neumann glücklicher, wenn er wieder herauskommen könne. Nach dem Marsch durch einen Laufgraben an der Front kam der Korrespondent in den Bois Brule, der vollständig verwüstet ist, und von wo aus Apremont auf einen Abstand von 80 bis 100 Meter zu sehen war. Beim Ausblick durch ein Guckloch sah er, welche Totenstille um das Dorf lag. Die Deutschen halten sich in den Häusern

und Kellern auf, wenngleich sie und da einer es wage, schnell über die Straße zu laufen. Ringsum eine große Fläche, zweimal so groß wie die Ebene von Waterloo. Die Artillerie der Deutschen und Franzosen bestreichte jeden Finger breit dieser Fläche und keinerlei Lebenszeichen sei von einem Ende bis zum anderen zu bemerken. Durch ein anderes Guckloch konnte er Haufen von Leichen vor den Laufgräben sehen. Sie lägen dort bereits einige Wochen und keine der Parteien könne aus den Laufgräben kommen, um sie zu begraben. Weiter heißt es: „Es war in einem nahegelegenen Dorfe, wo wir ein Beispiel davon erhielten, wie genau der Feind alle Bewegungen in den französischen Laufgräben beobachtet. Wir hatten das Dorf auf einem offenen Wege erreicht und der General zeigte uns dort einige Duscheln, die er für seine Soldaten hatte machen lassen, als plötzlich ein deutscher Flieger über uns erschien. Sofort wurde Befehl gegeben, sich in die Besenkecke zu begeben. Doch kaum waren wir dorthin unterwegs, als die deutsche Artillerie mit Schrapnell über die Straße zu streichen begann. Niemand wurde getroffen, selbst nicht einmal vier Herren, die während dieser Beschießung ruhig hinter einer zerschossenen Mauer jenseits der Front weiter spielten. Inzwischen hatte die französische Artillerie ein heftiges Feuer auf die Flieger eröffnet. Die Maschine wurde nicht getroffen und erreichte offenbar wieder sicher ihre eigenen Linien. Die deutschen Granaten fielen in regelmäßigen Zwischenräumen von 110 Sekunden und wir benutzten diese Regelmäßigkeit, um Stück um Stück nach einer anderen Front zu kommen.“

Vom Tage.

Leichenbegängnis. Das Leichenbegängnis der verstorbenen Frau Luise Ulbing findet heute den 3. d. M. um 6 Uhr abends von der Marinefriedhofskapelle aus am Marinefriedhofe statt.

Marinekasinoverein. Im Monate Juli findet jeden Mittwoch und Samstag von 6^{1/2} bis 7^{1/2} Uhr nachmittags ein Gartenkonzert der Marinemusik im Marinekasino statt. Bei schlechtem Wetter wird das Konzert im Saale abgehalten.

Evangelischer Gottesdienst am Sonntag den 4. Juli in deutscher Sprache um 9 Uhr vormittags, halb 11 Uhr vormittags und um halb 4 Uhr nachmittags in der evangelischen Kirche, Via della Specula 3. Sämtliche drei Gottesdienste sind Festgottesdienste aus Anlaß der fünf-hundertsten Wiederkehr des Todestages des Vorrformators Johannes Hus.

Kriegsgefangener. Der Sohn des k. u. k. Oberverkefährers Felix Cotie (Zottich), Albin Cotie, k. u. k. Leutnant der Besatzung von Przemyel, befindet sich als Kriegsgefangener in Aikarsk, Gouvernment Saratow (Rußland).

Wichtig für Inserenten. Von nun an werden von der Administration des Blattes keine Inserate mit Chiffrenangabe, sondern nur solche Inserate aufgenommen, die mit voller Adresse des Inserenten versehen sind.

Gebühren der Mannschaft bei kurzem Urlaub aus dem Felde. Das Kriegsministerium hat kürzlich verfügt, daß die von der Armee im Felde kurz beurlaubte Mannschaft während eines solchenurlaubes im Fortbezug der vollen Gebühren zu verbleiben hat. Diese Gebühren umfassen außer der Löhnung und der Feldzulage auch noch das Relutum für die volle Kriegsverpflegsportion einschließlich des Relutums für Getränke und Tabak. Die Gebühren sind für die ganze Dauer des Urlaubs im voraus zu erfolgen.

Ausbildung von Einjährig-Freiwilligen für die technische Artillerie. Wie bereits gemeldet, hat das Kriegsministerium kürzlich angeordnet, daß auch jetzt eine beschränkte Anzahl von Einjährig-Freiwilligen für die technische Artillerie ausgebildet werden soll. Die Einberufung dieser Einjährig-Freiwilligen ist nun erfolgt. Insgesamt kommen 21 Einjährig-Freiwillige zur Ausbildung. Von den einberufenen Einjährig-Freiwilligen gehören 18 der Feldartillerie, 3 der Infanterie an. Von den einberufenen Einjährig-Freiwilligen wurden eingeteilt: 8 bei der Artillerie-Feuerfabrik im Wiener Arsenal, 1 beim Artilleriezeugdepot in Wien, 1 beim Artillerie-depot in Komorn, 4 bei der Munitionsfabrik in Wöllersdorf, 4 bei der Pulverfabrik in Blumau und 3 bei der Pulverfabrik in Magararow. In der feinerzeitigen Verlautbarung des Kriegsministeriums hieß es, daß zu dieser Ausbildung Einjährig-Freiwillige der Geburtsjahrgänge 1895 und 1896 gelangen. Vor allem kamen Höher technischer oder montanistischer Hochschulen in Betracht.

Auflassung des Postamtes Laase bei Rudolfswert. Laut Mitteilung der k. k. Post- und Telegraphendirektion für Triest, Kärnten und Krain wird das k. k. Postamt Laase bei Rudolfswert mit Ablauf des 30. Juni 1915 aufgelassen. Mit diesem Zeitpunkte gelangen ebenfalls die zwischen Laase bei Rudolfswert und dem Bahnhofe Urnasela-Tölpitz bestehenden täglich dreimaligen Fußbotengänge zur Auflassung. Aus diesem Anlasse werden sämtliche den Bestellbezirk des Post-



antes Laase bei Rudolfswert umfassenden Ortschaften, u. zw. Urfafela, Eldenthal, Laase bei Rudolfswert, Oberlaase, Rabaska, Rosenhal, Pribisje, Drib bei Rosenhal, Brezje und Preloge in den Bestellbezirk des Postamtes Semitsch eingepostet und wird mit 1. Juli d. J. für die fünf erstgenannten Ortschaften eine Postablage in Urfafela, welche ihre Verbindung mit dem Postnege durch täglich zweimalige Fußbotengänge zum Bahnhofe Urfafela-Söplig im Anschlusse an die Züge der Bahnstrecke Rudolfswert—Bubnjarci erhalten wird, errichtet.

Divaca, der wichtige Eisenbahn-Knotenpunkt. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ bringen folgende satirische Plauderei: Mein Freund Stangelmaier ist statistisch veranlagt. Er hat die Orte zusammengezählt, welche die Italiener bis jetzt erobert haben. Nach Berichten im „Corriere“ und im „Secolo“. Es sind hundert-dreihundsechzig. „Donnerwetter“, sagt er zu mir, „hundert-dreihundsechzig, das ist eine Zahl!“ — „Hast du schon auf der Landkarte nachgesehen?“ fragte ich. Nein, das hatte er nicht. Also her mit der großen Karte des „Corriere“. Das besetzte Gebiet war darauf schraffiert. Es war ein kleines schwindelhaftes Stückchen. „Merkwürdig“, sagte mein statistischer Freund Stangelmaier, „merkwürdig, wie darauf hundertunddreihundsechzig Orte Platz finden konnten. Noch dazu, wo es laut Berichten lauter „punti importanti“ sind — wirklich merkwürdig.“ — „Punti importanti? Zum Beispiel?“ Freund Stangelmaier blättert in einem Zeitungspati: „Zum Beispiel der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Divaca“, sagte er. — „Und dann?“ — „Dann der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Badica.“ — „Und dann?“ — „Dann der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Vidaca.“ — „Und weiter?“ — „Weiter der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Cadiva.“ — „Das wären also schon vier wichtige Eisenbahnknotenpunkte“, sagte ich, „vermutlich heißt der fünfte dann Cavadi, nicht wahr?“ — „Stimmt, du kennst die Namen also auswendig. Teufel, studierst du die italienischen Berichte genau!“ — „Nicht so schlimm. Paß mal auf: Divaca — Badica — Vidaca — Cadiva — Cavadi.“ — „Ah, jetzt versteh' ich — das ist ja weiter nichts, als jedesmal eine — eine —“ — „Um-gruppierung, eine buchstäbliche sogar.“

Armee und Marine.

Flottenadmirals-Tagebefehl Nr. 183.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Pohl. Garnisonsinspektion: Hauptmann Binkovic (Via Gioiue Carducci Nr. 21). Herzliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“: Landsturmarzt Dr. Bezdek; im Marinehospital: Landsturmarzt Dr. Ciotti.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 2. Juli 1915.

Allgemeine Uebersicht:

Das Hochdruckgebiet im NW hat sich erheblich verstärkt, die Depression ist gegen SE abgezogen. In der Monarchie weilt trüb bei vornehmlich NW-lichen Winden und ergiebigem Regen, geringe Wärmeschwankungen. Die See ist schwach bewegt. Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Abnehmende Bewölkung bei mäßigen Winden aus dem NE—NW-Quadranten, nachts noch kühl, dann erhebliche Wärmezunahme gegen den Vortag. Barometerstand 7 Uhr morgens 756.3 Temperatur um 2 „ nachm. 756.8 Temperatur um 7 „ morgens 18.5 „ 2 „ nachm. 20.8 Regenüberschuß für Pola: 202.2 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 22.2. Ausgegeben um 3 Uhr — nachmittags.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Marinemanschaftspersonen:

Zum Andenken an den vor dem Feinde gefallenen Fregattenleutnant Otto Janota erlegt der Stab S. M. S. „Wildfang“ K 100.— Kohleneinschiffungszulage der Mannschaft S. M. S. „Babenberg“ 53.40

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Felix Cotić (Zottich), k. u. k. Oberwerkführer, als Trost für seinen als Held gefallenen Sohn Stanislav K 100.— Statt eines Kranzes für die verstorbene Frau Luise Ullrich erlegt Leutnant der Reserve Dr. Stefan Ronay 20.—

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

Tarokpartie der Verpflegsaspiranten . K 14.— Oberstmw. Hitzberger auf S. M. S. „Najade“ 10.—

Zusammen . K 297.40

Abgeführt 17281.36

Totale . K 17578.76

Abgeführt 16575.87

Abzuführen . K 1002.89

Ein dreifaches „Hurra“

dem 21. Geburtstag des weitgebietenden K. G. K.

Drum achtet alle auf den Titel, Merkt euch den Namen Kenofin, Es wirkt wie ein Zaubermitel, Troßdem nichts Schädliches darin!

Erhältlich bei Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1.

Versicherungsabteilung

des Ersten allgemeinen Beamten-Vereines.

Seit dem Jahre 1891, also nicht erst durch den gegenwärtigen Krieg veranlaßt, trägt der Beamten-Verein für alle seit diesem Jahre abgeschlossenen Versicherungen, somit auch für jene, die während des Krieges eingegangen werden, die

volle Kriegsgefahr

ohne Kriegs- oder Zuschlagsprämie, ohne Kürzung der Versicherungssumme.

ohne Unterschied, ob es sich um Versicherungen von Angehörigen der k. u. k. Marine, des k. u. k. Herres, der Ersatzreserve, der Landwehr oder Honved oder des Landsturmes handelt.

Beim Beamten-Vereine kann sich

jedermann, gleichgültig welchen Berufes und Standes, versichern

Auskünfte kostenlos und ohne Verbindlichkeit für den Anfragenden durch die

Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, I. Wipplingerstraße 25,

und durch die Vertretung in Pola, Via Veterani 3/1, Sprechstunden: Mittwoch 1—2 und 5—1/2, Samstag 1—2 und 5—1/2, Sonntag 11—12 und 1—2 Uhr.

Die Nihilistin.

Roman von Erich Friesen.

24 Nachdend verboten. Der junge Mann fährt, wie aus einem Traum erwachend, empor. „Was sagtest du, Tante Dorothea? . . . Weiße Blumen? Schneeglöckchen oder — aber gewiß, liebe Tante. Mit dem größten Vergnügen.“ Hans-Egon fühlt sehr wohl, daß man ihn hinaus-schickt wie einen Schulbuben, weil man allein sein will. Aber es paßt ihm gerade so. Er düstet nach frischer Luft. Er hat die Empfindung, als steige ihm etwas die Kehle herauf — heiß, beengend, das ihm den Atem raubt — „Hastig verläßt er das Zimmer, um den Wunsch seiner Tante zu erfüllen. Als die Baronin sich mit ihrem Bruder allein sieht, eilt sie erregt auf ihn zu. „Nun, Bernhard — jetzt wirst du es wohl selbst an der Zeit halten, mich endlich in dein Geheimnis ein-zuwelken, wie?“ „Ich habe kein Geheimnis, liebe Schwester.“ „Was wirst du mir doch nicht voreben wollen. Komm, setz dich her zu mir — in den bequemen Fau-teuil! Hab' keine Angst! Ich werde dich nicht scheitlen! — Und nun beichte!“ „Was beichten, Dorothea?“ „Wo du diese plötzlich aufgetauchte Tochter her hast. Du warst doch nie verheiratet.“ „Doch, Ich war verheiratet.“ „Nicht möglich. Wann denn? Wo denn? Warum hast du mir nie etwas davon gesagt?“ Der Oberst zögert. Es widerstrebt ihm, die enge-herzige, oberflächliche Schwester in den Roman seines Lebens einzuwelken, ihrem leichten Sinn die heiligsten Empfindungen seines Herzens anzuvertrauen. Und doch — er fühlt, Zurückhaltung ist jetzt nicht mehr am Platz, da es dem Ruf seines Liebings schaden würde. Er seufzt leise auf. „Warum ich nie über meine Heirat gesprochen habe, Dorothea?“ sagt er dann ernst. „Weil viel Schmerz, viel bitteres Leid für mich damit verbunden war, das ich begraben sein lassen wollte.“

„Nun aber das Mädchen einmal da ist —“ fällt die Baronin mit ungeduldigem Achselzucken ein. „Da ich meine Tochter an ihren rechtmäßigen Platz gebracht habe,“ verbessert der Oberst stimmungselnd, „will ich dich in die Tragödie meines Lebens einweihen, Doro-thea. Hör' gut zu!“ Die Baronin faltet die Hände im Schoß, beugt den Oberkörper vor und blickt den Bruder erwartungsvoll an. Ihre ganze Haltung brüht höchste Spannung aus. Vor der Macht der weiblichen Neugierde muß augenblick-lich jedes andere Gefühl weichen. „Also —“ ermuntert sie, da der alte Mann an ihrer Seite nach immer zögert. Der Oberst gibt seinem Körper einen kleinen Ruck, schiebt an seinem Kragen, als beenge er ihm das Atmen, und beginnt dann mit feierlichem Ernst: „Du weißt vielleicht nicht, daß ich vor etwa einem Vierteljahrhundert ein paar Jahre lang als Militär-attache in Petersburg stationiert war?“ „Nein, ich wußte es nicht. Aber weiter, weiter!“ „Dort lernte ich Fedoras Mutter kennen.“ „Wie hieß sie?“ „Wanda Fürstin Orlovsky.“ „Fürstin? Sie war also schon einmal verheiratet?“ „Ja, sie war — Witwe.“ Der Oberst zögert ein wenig vor dem letzten Wort, um dann, wie zu sich selbst sprechend, leise hinzuzufügen: „Eine junge und sehr schöne Witwe!“ „Natürlich war sie schön!“ spöttelt die Baronin. „Wie romantisch! Bitte, erzähle weiter, teurer Bruder! Die Sache wird pikant!“ Vorwurfsvoll, beinahe drohend richten sich die Augen des alten Mannes auf die kleine Dame an seiner Seite, deren Empfinden von dem feinen so grundver-schieden ist. „Wenn du in diesem Ton fortfährst, Dorothea, wird meine Geschichte für dich bald zu Ende sein. Merke dir das!“ „Aber, teurer Bruder!“ jammert die Baronin, die berlingten Hände zusammenschlagend. „Ich sage ja gar nichts —“ „Ich heiratete die Fürstin Orlovsky,“ fährt der Oberst mit Anstrengung fort. „Wir verlebten sechs Mo-nate ungetrübten Glücks. Dann passierte etwas Schreck-liches.“

„Was? Was?“ drängt die Baronin in fieberhafter Neugierde. „Meine Frau war plötzlich — verschwunden!“ „Naah —!“ Vor Ueberraschung ist die Baronin in ihren Sessel zurückgesunken. „Verschwunden? Mit wem?“ „Hüte deine Zunge, Dorothea!“ ruft der Oberst drohend, während die Zornesader auf seiner Stirn be-deckend anschwillt. „Berunglimpfe nicht ein so reines, edles Geschöpf, wie meine Wanda es war!“ Und in kurzen Worten, ganz sachlich, mit Gewalt jede Gefühlsäußerung zurückdrängend, erzählt er, wie seine Frau unter dem Verdacht politischer Umtriebe, Si-birien verbannt worden war und dort einem Töchterchen das Leben geschenkt hatte; wie sie kurz darauf gestorben war, untergegangen in der entmenschten Barbarei Ruß-lands; wie er, der Vater, jahrelang vergebens nach Mutter und Kind geforscht, bis plötzlich sein Freund die Spur gefunden und ihn nach Petersburg gerufen hatte, um die Tochter zu reklamieren — „Und nun ist es bei mir, mein geliebtes Kind, die Tochter meiner Wanda, mein eigen Fleisch und Blut!“ schließt er seine knappe Erzählung. „Du mußt meine Freude begreifen können, Dorothea. Du hast ja selber eine Tochter!“ Die Baronin ist ersichtlich gerührt. Sobald man an ihre Muttergefühle appelliert, erwachen in ihr stets ihre edelsten und unelgenmäßigsten Empfindungen. „Ja, ja —“ murmelt sie widerstrebend — „aber — was wird nun aus mir? Aus unserer kleinen Ilse? Müßten wir nun dein Haus verlassen? Willst du die ganze Wirtschaft einem Mädchen übergeben, von dem du noch gar nichts weißt, als daß es deine Tochter ist? Sie kennt unsere Verhältnisse, noch gar nicht; sie wird mit den deutschen Diensthofen nicht verkehren kön-nen; sie wird —“ Erschrocken hält sie inne. Der Oberst ist aufgestan-den und legt seine Hand schwer auf ihre Schulter. „Du kennst meine Wünsche, Dorothea. Wenn du dich danach richtest, kannst du in meinem Hause bleiben, so lange es dir beliebt. Im übrigen — für dich und Ilse ist ohnehin gesorgt.“ Und, ohne sich um den schwermütigen Augenauf-schlag seiner Schwester zu kümmern, verläßt er mit dröhnenden Schritten das Zimmer.



Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir hiemit im eigenen, sowie im Namen aller Verwandten Nachricht vom Hinscheiden unserer innigstgeliebten unvergesslichen Mutter, bezw. Großmutter, Schwester und Schwiegermutter, der Frau

LUIGIA ULBING

geb. VON DOJMI DI DELUPIS

k. k. Oberbezirksarztschwitwe

welche am 30. Juni 1915, um 7 Uhr 45 Min. abends, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nach kurzen Leiden gottergeben entschlafen ist.

Die Beisetzung der irdischen Hülle der teuren Verblichenen findet am 3. Juli 1. J. um 6 Uhr abends am Marinefriedhofe von der Friedhofskapelle aus statt.

Die heilige Seelenmesse wird am 5. Juli um 8 Uhr früh in der Marinepfarrkirche gelesen.

POLA, am 1. Juli 1915.

Fränzi Ulbing
geb. Edlauer
Draga Ulbing
geb. Tripalo
als Schwiegertöchter.

Alois Ulbing
Fränzi Ulbing
als Enkel.

Alois Ulbing
k. u. k. Korvettenkapitän
Wilfi Ulbing
Beamter
Walter Ulbing
k. u. k. Linienschiffsleutnant
Guido Ulbing
k. u. k. Militär-Rechnungsbeamter
Josef Ulbing
Architekt — k. u. k. Leutnant i. d. R.
Anna Hawelka geb. Ulbing
Martha Ulbing
als Töchter.

Artemisia Secco
geb. von Dojmi di Delupis
Katherina Mardessich
geb. von Dojmi di Delupis
Adelina Vitaglich
geb. von Dojmi di Delupis
Maria Kargotić
geb. von Dojmi di Delupis
als Schwestern.

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalsätze 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Piazza Rinfra Nr. 1, 2. Stock. 1397

Elegant möbliertes Zimmer zu vermieten. Zu besichtigen von 10—12 und 5—7 Uhr Via Barbacani 5, 2. St. 1393

Angenehme Schlafstelle für zwei deutsche Arbeiter per sofort zu vermieten, sowie überbraucher tabelloser Grammophon-Automat samt Platten billig zu verkaufen. Clivo S. Stefano 9, im Garten, rechts. 1407

Offene Stellen:

Fraulein für Kontor, das deutsch und italienisch korrespondiert, wird sofort aufgenommen bei Ignazio Steiner, Foro. 00

Geschäftsbüro wird sofort aufgenommen bei Ignazio Steiner, Piazza Foro. 00

Für leichtere Hilfsarbeiten wird junger Bursche oder Mädchen aus anständiger Familie gesucht; eventuell für einige Stunden täglich. Adresse in der Adm. 1392

Frau (event. Mädchen), die einfach kochen kann, wird für eine Messe zu 7 Herren gegen gute Bezahlung gesucht. Anträge unter „Röschin“ an die Administr. d. Bl. 1400

Verchiedenes:

Schreibmaschine, womöglich System „Ablet“, wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Administration d. Bl.

Unteroffiziersheim! Derjenige, welcher am 1. Juli abends eine Unteroffizierskappe, Bezeichnung R. C., vom Haken Nr. 3 mitgenommen hat, wird ersucht, selbe in der Küche abgeben zu wollen. 6

„Infanterist.“ Der Aufgeber des Inserates unter diesem Schlagwort möge in der Administration die eingelaufenen Offerte abholen. 6

Ein komplettes Sattelzeug zu kaufen gesucht. Anträge mit Preisangabe an die Administration d. Bl. 1403

Eine Nähmaschine zu leihen, eventuell zu kaufen gesucht. Adresse in der Administration. 1391

Die

Banca Provinciale Istriana

aus Pola

ersucht ihre Klassenlotterie-Spieler die Lose erster Klasse der IV. Lotterie zur Erneuerung an nachstehende Adresse einzusenden:

Graz, Grieskai 38

77

Die

k. k. priv. österr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe

bittet ihre Klassenlotterie-Spieler die Lose erster Klasse der IV. Lotterie zur Erneuerung an ihre Adresse nach
Laibach einzusenden.

14